

geschäfte zu sehen bekommt. Eine große Konjunktur scheint augenblicklich für Motive mit mehr oder weniger stilisierten Vögeln zu sein. Das überraschendste aber an diesem Wettbewerb war, daß doch eine ganze Reihe anerkannter und jüngerer Künstler nach wirklich neuen Lösungen gesucht hat. Nach der Ausschreibung galt es ja vor allem, Packungen zu schaffen, bei deren drucktechnischer Ausführung das Wenau-Primissima-Druckverfahren mit allen seinen technischen Feinheiten und Möglichkeiten ausgenützt werden könne. Alle prämierten Arbeiten, aber auch eine große Reihe der nicht prämierten, waren auf diese Forderung in weitestem Maße eingegangen, und es sind dabei eine Anzahl entzückender Lösungen herausgefunden worden, die — ohne gegen die traditionelle Atmosphäre der Schokoladenpackung zu verstoßen — durchaus neuartig sind. Gold und Silber — ohne das wir uns eine Schokoladenpackung heute kaum mehr vorstellen können — ist auch hier in reichem Maße verwendet; jedoch ist bei allen diesen Arbeiten das Hauptgewicht auf eine sehr feine und farbig außerordentlich zarte Behandlung der Zeichnung gelegt. Ganz im allgemeinen hat dieser Wettbewerb sehr viel Anregendes gebracht.

Preise erhielten:

Bertel Welscher, Nürnberg; Jobst Kuch, Nürnberg; Karl Fabriz, Nürnberg, Albert Heim, Berlin.

Ankäufe erhielten:

Herbert Lehmann, Dresden; Bertel Welscher, Nürnberg, Karl Fabriz, Nürnberg; Hilde Bauer, Leipzig; Jobst Kuch, Nürnberg.

\*

100 Jahre Dingler. 1827–1927. Dinglersche Maschinenfabrik A.-G., Zweibrücken. Diese Firma gibt zu ihrem 100jährigen Bestehen eine umfangreiche Festschrift heraus. Ein geschichtlicher Abriss weist in kurzen Zügen auf die wechselvollen Schicksale und den Aufstieg des Werkes hin. Eine Fülle von Abbildungen vermittelt sogar dem Fernerstehenden einen Begriff von der Bedeutung und der Leistungsfähigkeit der Dingler-Werke. Der Druck (von J. Ph. Walther, Mannheim) ist vorzüglich, der Einband solid und schön, und es ist überhaupt all die Sorgfalt und die Liebe auf die Schrift verwendet worden, die ja schließlich einer so seltenen Gelegenheit, wie es das 100jährige Bestehen einer Firma ist, gebührt.

\*

Vom Gehilfen zum Druckereidirektor. Von R. Engel-Hardt. Verlag Deutscher Drucker, Berlin.

Wie wird einem doch alles leicht gemacht! Man braucht sich schon gar nicht mehr anzustrengen! Der Kritiker erhält mit dem zu besprechenden Buche auch gleichzeitig eine Vorlage, wie sich der Verleger oder der Verfasser die Rezension wünscht. Es muß einmal gesagt werden: es gibt immer noch Leute, auch Kritiker, die sich nicht gern etwas vordenkend lassen, sie denken lieber selber. Es sind nun einmal nicht alle Menschen gleich denkfaul. Behaltet doch eure Rezensionsmuster, gute Leute, wir machen keinen Gebrauch davon! Nun zu dem Buche. Im ersten Kapitel schildert der Verfasser sehr eindrucksfähig und suggestiv eine große Zeitungsdruckerei, am Schluß des Kapitels stellt er uns den Direktor vor: einen kompletten Übermenschen. Das zweite Kapitel »Gehilfenlos« erzählt die Anfänge des Helden, so darf man wohl sagen, denn man glaubt, einen Roman vor sich zu haben. Was hätten sonst in einem fachwissenschaftlichen Werke die »weichen Arme, die ihn umschlangen« und die »braunen Äuglein, die so inständig baten« und ähnliches zu suchen? Welcher Unterhaltungsbeilage mag das liebeglühende Mädchen bloß entsprungen sein? — Zurück, zärtliches Kind, Frau Courths-Mahler hat bessere Verwendung für dich. Es ist aber doch kein Roman, wie wir zu unserer Freude bald feststellen können; so ein richtiges Lehrbuch ist es freilich auch nicht. Es ist eine Art praktischen Wegweisers, man könnte es nennen: *Engel-Hardt's Handorakel für den strebsamen Typographen*. Der Gefahr, daß solche Bücher, die einen so verzweigten Beruf wie den des Typographen belehrend umfassen wollen — leicht zur Oberflächlichkeit, zur Scheinbildung verführen, entgeht auch das vorliegende Werk nicht völlig. Es ist ja schon richtig, der Leiter einer Druckerei müßte eigentlich alles wissen und am besten auch alles können; aber Menschen sind wir doch schließlich alle. Darum ist es besser, sich zu beschränken. Wolle nicht alles wissen, aber lerne das, was du lernst, gründlich. Halbe Kenntnis ist gefährlicher als Unkenntnis. Mit diesen Auslassungen wollen wir das Buch nicht schlecht machen. Es ist für die Jugend geschrieben und der Optimismus des Verfassers hat etwas Hinreißendes. Solche Bücher liest die Jugend im allgemeinen gern. Die Ansichten zeugen von großer Lebens- und Berufserfahrung, der Verfasser besitzt schon eine gründliche Kenntnis des Gegenstandes. Das Buch ist gut gedruckt, besitzt einen haltbaren, schönen Einband und eignet sich wohl am besten zu Geschenkzwecken für Lehrlinge und junge Gehilfen der schwarzen Kunst.